

## Zur Stabilisierung des Schweinepreises

### Labile Schweinemärkte bis Mitte 1956

*Im Jahre 1954 hatte die österreichische Landwirtschaft den Bestand an tragenden Sauen stark vermehrt und die Ferkelproduktion erhöht, um die gute Kartoffel- und Futtergetreideernte vom Wirtschaftsjahr 1953/54 besser verwerten zu können. Diese Maßnahme wirkt sich allerdings erst jetzt voll aus: Die Bestände an Ferkeln, Jungschweinen und Mastschweinen sind überaus groß; da die Ernteerträge im laufenden Wirtschaftsjahr niedriger sind, werden große Mengen Auslandsfutter benötigt, um die überhöhten Bestände schlachtreif zu mästen. Die knappe eigene Futterdecke wird die Preisempfindlichkeit der Schweineproduktion zweifellos erhöhen. Überdies fehlt vor der neuen Ernte vielfach das Geld für einen umfangreichen Futterzukauf. Unter diesen Umständen könnte sich die im März 1955 festgestellte Tendenz zur Einschränkung der Sauenzulassungen schon bei einem relativ geringen Rückgang der Schweinepreise verstärken und einen neuen Produktionszyklus entstehen lassen.*

*Dies zu verhindern, ist der Zweck des vor kurzem eingeführten Mechanismus in der Ein- und Ausfuhr von Schlachtschweinen — bei Marktpreisen über S 13·50 je kg lebend sollen Schweine importiert, bei Preisen unter S 12·50 soll Schweinefleisch eingelagert bzw. exportiert werden.*

*Es erscheint jedoch fraglich, ob eine Stetigkeit der Schweineproduktion allein durch eine Stabilisierung der Preise gesichert werden kann. Erstens wird der Umfang der Schweinehaltung auch von der Höhe der Ernten und von der Futterversorgung bestimmt, und zwar um so mehr, je unelastischer das Angebot an Auslandsgetreide ist, das neben der unterschiedlichen Eigenerzeugung an Futtergetreide und Futterhackfrüchten zur Verfügung steht. Zweitens ist zu vermuten, daß sich die Saisonschwankungen der Produktion bei gleichbleibenden Schweinepreisen noch erheblich verstärken werden, weil die Produktionskosten je Kilogramm Mastschwein im Sommer und Herbst höher sind als im Winter und Frühjahr. Eine noch stärkere Ballung des Angebotes im Frühjahr würde aber einen höheren Stützungsaufwand für die Einlagerung, Vorratshaltung, Ausfuhr und Einfuhr bedingen. Höhere Schweinepreise von August bis Dezember böten demgegenüber einen Anreiz, die Schweineaufzucht und Mast so umzustellen, daß auch im Sommer und Herbst genügend Schlachtschweine angeboten und die Märkte im Frühjahr entlastet werden.*

Die endgültigen Ergebnisse der letzten Schweinezählung zeigen, daß der Rückgang der Schweinefleischproduktion vom Jahre 1954 inzwischen nicht nur wettgemacht, sondern überkompensiert worden ist. Mit 2·42 Mill. Schweinen im März 1955 wurde ein neuer Rekordstand in der Nachkriegszeit erreicht. Auch der letzte Vorkriegsstand — 2·33 Mill. Stück im März 1939 — wurde übertroffen.

Es gab um 12%, 16% und 8% mehr Ferkel, Jungschweine und Zuchtsauen als vor einem Jahr und um 9%, 3% und 4% mehr als im gleichen Monat 1953, dem bisher höchsten Zählergebnis. Der Be-

stand an Mastschweinen war gegenüber dem Vorjahr nur um 3% größer und gegenüber 1953 um 3% kleiner; in den nächsten Monaten jedoch wird sich infolge der hohen Jungschweine- und Ferkelbestände auch die Zahl der Mastschweine und gewerblichen Schlachtungen stark erhöhen. Die Landwirtschaft wird voraussichtlich mit erheblichen Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben. Die Gesamtzahl an Schweinen übertraf jene in den Vorjahren um 11% (1954) und 3% (1953).

Die Schweinehaltung hat nicht in allen Bundesländern gleich stark zugenommen. In Kärnten (+ 8%)

**Schwankungen des Schweinebestandes<sup>1)</sup>**

Tierart	Bestand im I. Quartal				
	1951 ±	1952 Veränderungen gegenüber dem I. Quartal des Vorjahres in %	1953	1954	1955
Ferkel.....	+13'6	+ 0'3	+15'5	- 3'0	+12'0
Jungschweine.....	+25'9	- 5'9	+10'3	-10'8	+15'6
Zuchtsauen.....	- 2'4	- 3'8	+ 1'4	- 3'4	+ 7'5
davon trächtig.....	-10'2	+ 0'3	+ 4'4	- 5'4	+11'7
Schlacht- und Mastschweine	+37'4	+15'7	+23'8	- 5'5	+ 3'0
Schweine insgesamt...	+19'2	- 0'6	+13'0	- 7'1	+10'8

<sup>1)</sup> Berechnet nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.

und in der Steiermark (+ 20%) blieb die Zuwachsrate relativ klein. In der Steiermark zählte man heuer sogar um 30% weniger Zuchtsäue und um 60% weniger Ferkel. Doch hatte man dort die Schweinehaltung im letzten Jahr wenig eingeschränkt. Die geringe Reagibilität der Schweinezucht in diesem Lande dürfte darauf zurückgehen, daß besonders die mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe Zuchttiere besitzen und die Landwirte nur wenig ausländische Futtermittel zu kaufen. Auf Grund der allgemeinen Viehzählung 1953 hielten 40% der Besitzer von Schweinen Zuchtsäue, in den anderen Ländern im Durchschnitt nur 26%; 61% der Züchter hatten nur 1 weibliches Zucht tier, weitere 27% deren 2, verglichen mit 57% und 26% im übrigen Bundesgebiet. Die Zucht und Mast von Schweinen ist offenbar um so weniger konjunkt urempfindlich, je mehr sie auf eine Versorgung mit eigenen Futtermitteln des Betriebes aufgebaut ist und je größer der Anteil der Selbstversorgung an der Produktion ist.

Obwohl die Zahl der tragenden Sauen im März um 12% größer als im Vorjahr und um 6% höher als vor zwei Jahren war, blieb die Zunahme seit Dezember 1954 mit 13% hinter der normalen Saisonrate (+ 21%) zurück. Von März bis Juni 1954 hatte sich der Bestand an Muttertieren sprunghaft erhöht. Bis September nahm er wohl wieder ab, aber nicht so stark wie im normalen Saisonverlauf. Auch die Zunahme von September bis Dezember 1954 übertraf noch geringfügig die durchschnittliche Saisonrate. Dieses Bild zeigt, daß die im Frühjahr 1954 eingeleitete Intensivierung der Ferkelproduktion bis zur Jahreswende anhält. Erst nachher wurde der Bestand an tragenden Tieren wieder auf das Niveau von Mitte 1954 reduziert.

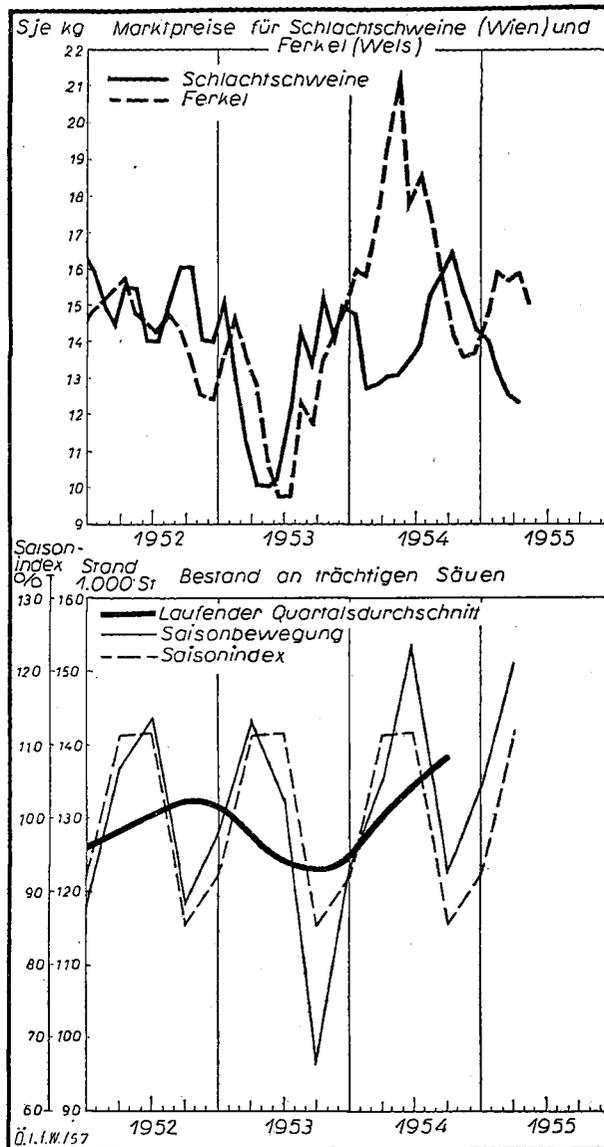
**Bestand an trächtigen Sauen**

Zeit	Stand effektiv	Stand saisonbereinigt	Veränderung ± in % des Vorquartals	Saisonindex <sup>1)</sup>
1954	März	135.064	+ 9'4	+ 20'8
	Juni	153.190	+ 13'4	+ 0'4
	September	122.473	- 20'1	- 23'7
	Dezember	134.039	+ 9'4	+ 8'1
1955	März	150.859	+ 12'5	+ 20'8

<sup>1)</sup> Durchschnitt 1939/43, 1948/52.

**Großhandelspreise für Lebenschweine und Ferkel; Bestand an trächtigen Sauen**

(Normaler Maßstab; in Schilling je kg; in 1.000 St bzw. Prozent [Saisonindex])



Die Preise für Lebenschweine lagen im April trotz Interventionskäufen durchschnittlich um 6%, die für Ferkel um 17% unter den Preisen vom Vorjahr. Falls es in der nächsten Zeit nicht gelingt, die Preise mit Hilfe von Exporten auf einem Niveau von durchschnittlich S 12'50 bis S 13'50 je kg Lebenschwein zu halten, werden die Landwirte weniger Ferkel einstellen und die Ferkelpreise werden fallen. In der Folge ließe man dann weniger Sauen belegen. Bei einer weitergehenden Verringerung der Zuchtsauenhaltung würde sich Schweinefleisch im 2. Halbjahr 1956 verknapfen. Bis zum Frühjahr 1956 ist aber eine hohe Schweinefleischproduktion auf Grund des großen Märzbestandes an Muttertieren auf alle Fälle gesichert.

Auch der Ferkelzugang je Muttertier lag im letzten Winter mit 3'48 Stück um 30% unter dem Ergebnis vom Herbst 1954. In den letzten fünf Jahren war das Aufzuchtergebnis im Winter

## Ferkelzugang

Zeitraum	1953		1954		1955	
	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau	Insgesamt	Je trächtige Sau
Dezember—Februar...	496.865	3'89	423.846	3'43	466.646	3'48
März—Mai.....	638.538	4'47	577.444	4'28		
Juni—August.....	594.882	4'50	729.778	4'76		
September—November	404.910	4'19	612.062	5'00		

durchschnittlich nur um 19% ungünstiger als im Herbst. Dies läßt schließen, daß, ähnlich wie in den letzten Jahren, das Angebot an Schlachtschweinen im Herbst wieder erheblich geringer sein wird als in den Monaten Mai bis August, es sei denn, die Mäster passen sich der Marktlage an und stellen die Läufer etwas später in volle Mast<sup>1)</sup>. Da die Aufzucht im Frühjahr wieder günstigere Resultate liefert, wird der Fleischanfall im Winter 1955/56 erneut stark zunehmen. Es ist damit zu rechnen, daß die Schweinemärkte Österreichs im 1. Halbjahr 1956 noch weitaus besser versorgt sein werden als in den Vorjahren.

Die Entwicklung der Schlachtschweinepreise macht es wahrscheinlich, daß die Sauenzulassungen in der nächsten Zeit eingeschränkt werden und ein neuer Produktionszyklus beginnt. Wohl wurde der Preisrückgang durch die Interventionskäufe im April gestoppt, die Preise in Wien lagen aber um S 0'80 oder 6% unter dem Vorjahresniveau. Andererseits hat sich Futtergetreide verteuert, so daß die *Rentabilität der Schweinemast* zurückgegangen ist. Der Ertragsindex (Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Mais) fiel von 9'2 im April 1954 auf 8'6 im gleichen Monat 1955, war aber höher als vor zwei Jahren (7'6).

Auch herrscht auf dem *Ferkelmarkt* gegenwärtig ein Überangebot. Während sonst die Preise im Frühjahr anziehen, blieben sie heuer stabil. Ein Preis-

<sup>1)</sup> Die Mast im Sommer ist allerdings schwierig, da es nicht nur an wirtschaftseigenem Futter (Sauerkartoffeln, Mais, Gerste) mangelt, sondern auch an Geld für Importgetreide.

## Ferkelpreise, Rentabilität der Schweinemast

Monat	Großhandelspreise für Ferkel <sup>1)</sup>			Ertragsindex der Schweinemast <sup>2)</sup>		
	1953	1954	1955	1953	1954	1955
		S je kg				
Jänner.....	13'60	15'90	14'63	9'6	10'4	9'4
Februar.....	14'63	15'75	15'88	9'4	9'5	9'1
März.....	13'56	17'38	15'63	8'8	9'1	8'6
April.....	12'81	19'20	15'85	7'6	9'2	8'6

<sup>1)</sup> In Wels, O. Ö. — <sup>2)</sup> Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Mais (Futtergerste).

verfall wie im Frühjahr 1953 wird vielfach für den Sommer und Herbst erwartet. Er würde die Tendenz zur Einschränkung der Ferkelproduktion verstärken. Gelänge es jedoch, Schlachtschweine auszuführen und die Märkte genügend zu entlasten, könnte eine weitergehende Einschränkung der Sauenzulassungen in diesem Sommer und eine Verknappung an Schweinefleisch im 2. Halbjahr 1956 unterbunden werden. Zur Zeit sind die Absatzchancen im Ausland freilich ungünstig, da die Schweineproduktion in den meisten europäischen Staaten forciert wird.

Doch könnte auch die Landwirtschaft selbst zur Entastung des Marktes beitragen, böte sie die Schweine mit einem Gewicht von 90 kg statt 100 kg an. Dies brächte den Bauern keine Erhöhung der Kosten pro kg Lebendgewicht und würde den Verbrauchern, die mageres Fleisch vorziehen, durchaus zusagen. Auch Speck fele weniger an, der wenig gefragt ist und daher von den Fleischhauern billig abgegeben werden muß. Als Folge des geringeren Speckanteils am Schlachtgewicht müßte es dann den Fleischhauern möglich sein, die Fleischpreise besser den zurückgehenden Lebendviehpreisen anzupassen und dadurch den Konsum auszuweiten. Gewiß würde billiges Schweinefleisch auch den Verbrauch von Rindfleisch zu Schweinefleisch verlagern. Doch sollte sich die Landwirtschaft damit vorübergehend abfinden können, um so mehr, als die Rindermärkte ziemlich stabil sind und ein Überangebot an Rindern nicht zu erwarten ist.